

L03944 Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 13. 6. 1893

„Lieber Freund,

Sie diesen Sommer in Wien zu sehen, wäre mir eine große Freude. Ich selbst dürfte mich kaum von hier entfernen; – abgesehen von der Zeit Mitte August bis September, wo ich mich in den Dienst des Vaterlandes stellen, dh. einrücken muß.

5 Wahrscheinlich BRUCK. – Sonst kann ich kaum von hier weg; ohne gerade viel zu thun zu haben, bin ich gebunden. Jedenfalls „haben Sie die Güte, mir näheres über Ihre Ankunft mitzutheilen, wie über Ihre Pläne überhaupt. – Ich weiß auch nicht, ob das Ereignis, welches Sie in Ihrem letzten Briefe ankündigen, bereits eingetroffen ist. Jedenfalls – viel Glück dazu! –

10 Was mich anbelangt, so hab ich mich »erfangen«, so gut es ging, u. versuche da u dort wieder ins Arbeiten zu kommen. Klinik, Praxis u d^{ie}as^v mediz. Journal das ich „leite, nehmen mir viel Zeit weg, lassen mir aber innerlich eine gewisse Freiheit. Die Praxis nimmt nemlich auch Zeit weg, ohne daß man Patienten hat, das ist das arge, und wenn statt 1 oder 2 Leuten 16–20 in die Ordination kämen, so gäbe das
15 kaum mehr zu thun, und hätte doch keine Vortheile. – Ich schreibe jetzt meistens spät Abends, so um die Mitternacht herum, im Kaffeehaus. Dort, beim Rathaus, dem Park vis à vis. – Es soll etwas zärtliches und ^{komisches} „luftiges“ werden, – der geheime Trieb ist aber offenbar der: – ich will wieder schreiben lernen. – Zum »Flüchtling« in Berlin muß ich Ihnen noch gratuliren. Ueberhaupt wächst meine
20 Hochachtung für Menschen, die aufgeführt werden, immer mehr, seit ich sehe, wie weit der Weg vom Angenommenwerden zum Aufgeführtwerden ist. – In Prag bin ich über die Moral des Intendanten Dr. Schlesinger gestolpert, der über das Märchen »empört« war, – und von Berlin aus werde ich nachdrücklich verachtet; man beantwortet weder meine höflichen noch meine – andern Briefe. »Man spuckt aus u. geht weiter« schrieben Sie mir einmal. Sie haben ja so Recht! – Aber merkwürdigerweise hilft auch das Spucken und Weitergehen nichts. Die Direktoren u. ähnliches denkt sich eben: – »Man wischt sich ab und schurkt weiter.« – Und sie sind die Klügeren – sie kostet's nur das Schnupftuch, aber uns die Lungen. –

Na genug für heute, mein lieber Herr Doktor; ich hoffe recht bald von Ihnen zu
30 hören. – Und haben Sie noch keine genauen Sommerpläne, so berichten Sie mir wenigstens in 2 Zeilen, wie's Ihnen geht.

„Ihr herzlich ergebener

DrArthSchnitzl

13. 6. 93

✉ Versand durch Arthur Schnitzler am 13. 6. 1893 in Wien
Erhalt durch Theodor Herzl im Zeitraum [14. 6. 1893 – 15. 6. 1893] in Paris

📍 Jerusalem, Central Zionist Archives, H1:1924-6.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 2309 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand innerhalb des Konvoluts paginiert:
»21«–»23«

📖 Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich

Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S.206–207.

- ^{3–4} *Mitte ... Vaterlandes*] Dazu kam es nicht.
⁸ *Ereignis*] Die Geburt von Margarethe Herzl, die am 20. 5. 1893 stattfand.
⁸ *letzten Briefe*] XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03829 nicht gefunden.
¹⁰ *derfangen*] dialektal: zusammengefangen; im Sinne von: einen (Schicksals-)Schlag überlebt und wieder zum Alltag zurückgekehrt. Schnitzlers Vater war am 2. 5. 1894 verstorben.
^{11–12} *mediz. ... leite*] Schnitzler betreute zwischen Ende 1887 und bis zum September 1894 die von seinem Vater begründete *Internationale klinische Rundschau*.
^{15–16} *schreibe ... Kaffehaus*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 29. 5. 1893.
^{22–23} *über das Märchen*] Durch Umstellungszeichen vor »empört« war« geschoben.
^{24–25} *Man ... weiter*] XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03823 nicht gefunden.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Theodor Herzl, 13. 6. 1893. Herausgegeben von Herausgegeben von Jahnke, SelmaMüller, Martin Anton. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03944.html> (Stand 14. Februar 2026)